



Wochenspruch (Matthäus 11,28):

**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**

Liebe Gemeinde!

Jesus selbst war offensichtlich eingeladen. Lukas berichtet von Seinem Besuch „um das Brot zu essen“ bei einem der Pharisäer, einem der besonders streng Gläubigen und Gesetzes-treuen. Man saß also zu Tisch und diskutierte. Es ging über den Sabbat und seine Gebote und auch ganz allgemein über korrektes Verhalten eines Gastes, der sich tunlichst nicht auf einen Ehrenplatz drängen, sondern eher bescheiden sich platzieren sollte. Das nimmt einer der mit zu Tisch saß zum Anlass zur Bemerkung: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ (v. 15) – Das göttliche Gute habe also der in Hülle und Fülle, der am Gastmahl im Gottesreich teilnehmen darf. Jesus greift nun dieses Bild seinerseits auf und verdichtet es zu einer Gleichnisrede.

Wir haben sie vorhin als Evangelium gehört: Lukas 14, (15) 16-24 – Das große Abendmahl:

<sup>15</sup> *Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!*

**<sup>16</sup> Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. <sup>17</sup> Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! <sup>18</sup> Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>19</sup> Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>20</sup> Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.**

**<sup>21</sup> Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.**

**<sup>22</sup> Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.**

**<sup>23</sup> Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. <sup>24</sup> Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.**

Da finde ich mich auch wieder, zumindest im ersten Teil dieser Geschichte. Ich erinnere mich, wie wir einmal Mitarbeiter unserer Abteilung eingeladen hatten. Statt der erwarteten mehr als 10 Gäste waren nur zwei oder drei gekommen. Das hat uns geärgert wie den im Evangelium beschriebenen Hausherrn, der zornig geworden war. Unsere Reaktion: Die werden wir nicht wieder einladen!

Oder ich besinne mich, selbst eingeladen gewesen zu sein. Musste absagen, weil es wirklich nicht zu bewerkstelligen war. Oder gar, dass ich einfach mal keine Lust hatte und nach einer passenden Ausrede suchte.

Eigentlich peinlich, den Gastgeber enttäuschend, ja kränkend. Ob er mich das nächste Mal wieder „nötigen“ wird, zu ihm zu kommen? Jedenfalls, so wie der in unserer Geschichte beschriebene Hausherr wird von uns kaum jemand reagieren und sein Haus öffnen für die, die gerade zufällig vorbei kommen.

Aber was Jesus da vorbringt ist eine vergleichende, Bildhafte Rede, eine Parabel – eben ein „Gleichnis“. Kein Bericht über eine wirklich so stattgefundene Sache.

Er will damit deutlich machen, wie es sich mit dem „Reich Gottes“ verhält. Der „Mensch“, der „Hausherr“, der hier einlädt, mit dem ist natürlich Gott gemeint. Und der bittet zu einem festlichen Gelage, (Griechisch δεῖπνον), einem Fest mit Essen und Trinken. Das Gottesreich stellt sich als frohe Feier, nicht als trauriges Treffen demütiger, zerknirschter, sündenbeladener Menschen dar.

Es sind zunächst die Anerkannten, die Besitzenden, ja, man kann sagen, die Reichen, die angesprochen werden. Aber Grundbesitz, materielle Güter, Beruf, Familie haben für sie Vorrang. Ich lese hier nicht eine grundsätzliche Kritik des ökonomischen Engagements, sondern daran, dass dies für die Angesprochenen vorrangig ist.

Jedenfalls verständlich: Der Hausherr wird zornig. Der Zorn des Hausherrn ist ein zentrales Motiv unserer Parabel. Wichtig aber ist dann seine weitere Reaktion. Die bemerkenswerte Folge ist die Ausweitung der Einladung.

Erst werden die längst Geladenen noch einmal erinnert: *Kommt, denn es ist alles bereit.*

Dann erhält der Knecht den Auftrag: *Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und rufe die am Rande der Gesellschaft stehenden herein.*

Und zuletzt, als immer noch Platz ist, werden die von draußen, die Fremden außerhalb der Stadt angesprochen: *nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.*

Es wird eine universale Einladung. Gott ruft letzten Endes alle, die wohl Situierten, die am Rande Stehenden und die Fernen, ohne dass sie eine Vorleistung erbringen müssen (wie die Pharisäer, die durch ihren Lebenswandel sich den Eintritt ins Reich Gottes gleichsam erarbeiten). Eben auch die, die sich sonst möglicherweise nicht einzutreten wagen, die Benachteiligten der Gesellschaft, *die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen.* Selbst die Fremden *auf der Landstraßen und an den Zäunen*, die nicht dazugehörig erscheinen, Ja, er *nötigt sie hereinzukommen*, wie Luther es übersetzt. Das dort stehende griechische Wort ἀνάγκασον kann auch mit „Zwang“ oder „Gewalt“ übersetzt werden. Zwingt sie zu kommen!

Dabei muss an die unselige Wirkungsgeschichte dieser Stelle erinnert werden. Schon der Kirchenlehrer Augustinus (354-430) oder auch der Schweizer Reformator Calvin (1509-1564) und mit und nach ihnen viele andere, haben daraus den Schluss gezogen, dass eine Mission mit dem Schwert, Zwangstaufen und Kreuzzüge, legitim seien. Die hier beschriebene Nötigung ist aber sicher kein Aufruf zur Gewalt!

Alle sollen kommen. Ob wir uns zu den zuerst geladenen Privilegierten zählen oder zu den eher Randständigen oder gar Fremde sind. Wir sind alle gerufen zu Ihm zu gehören, mit Ihm zu feiern.

*Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein.* (katholische Einheitsübersetzung) Luther und viele nach ihm übersetzen: *Es war einer, der machte ein großes Abendmahl.* Wenn wir den Satz am Anfang unseres Textes so hören, drängt sich der Bezug zu unserer Abendmahlsfeier auf. Das ist Absicht. Kann und soll sie doch auch unsere Mahlfeier als Zeichen, als Symbol, als Vorgeschmack auf das große Festmahl in Gottes Reich verstanden werden.

So ist es natürlich auch kein Zufall, dass wir heute hier in diesem Gottesdienst zusammen das Heilige Abendmahl feiern werden.

Kommt her, ihr seid geladen. Der Erd' und Himmel lenkt, will Gastmahl mit euch halten (EG 213,1) Erweisen wir uns als würdige Gäste an Seinem Tisch und lassen wir uns beschenken mit Seiner Gnade und Seinem Frieden, der uns bewahren möge!

Amen

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt

Mit Anregungen von:

Peter Zimmerling: Göttinger Predigtmeditationen 2009, 65. Jgg. Heft 3, S. 323-328

Christoph Schneider-Harpprecht & Klaus Eulenberger: Predigtstudien 2014/15, 2. Hbb., S. 45-52

Michael Schneider & Kristian Fechtner: Predigtstudien 1022/23, 2. Hbb., S. 53-59